

Indiana Tribune.

Erscheint
Täglich, Wöchentlich u. Sonntags.

Office: 120 S. Marylandstr.

Die tägliche "Tribune" kostet durch den Träger 12
Cent pro Woche, die Sonntags- "Tribune" 5
Cents pro Woche. Beide zusammen 15 Cents.
Per Post zugelassen in Vorabendausgabe 10 per
Zahl.

Indianapolis, Ind., 16. April 1884.

Word will an den Tag.

Im Herbst 1864 war Raphael Livingston, Hauptmann in einem New Yorker Freiwilligen-Regimente, in einem der Gefechte, welche unsere Armee auf Sherman's fähnrichem Marsche nach Savannah am atlantischen Ozeane mit den Confederateen zu befehren hatte, nach tapferer Gegenwehr gefangen und in einem der Gefangenschaft für Kriegsgefangene in Libau, R. C., untergebracht worden. Er machte die Bekanntschaft der Tochter des Gefangenschafters und diese öffnete ihm in der Nacht die Thore des Kellers. Durch sumpfige Niederungen und dichte Fichtenwaldungen kam er nur in der Nacht wandern, glücklich bis Wilkes Co., R. C. Der Hunger zwang ihn, sich an menschlichen Wohnungen heranzutragen und in der Nähe eines städtischen Landhauses trat ihm Rosa, die Tochter des reichen Plantagenbesitzers Austin entgegen. Ihr vertraute sich der junge Soldat an, die junge Dame teilte ihm mit, daß ihr Vater und ihre Brüder leidenschaftliche Anhänger des Südens seien, brachte ihm aber in einer alten Scheune sicher unter und verhalf ihm reichlich mit Lebensmitteln und unverdächtigen Kleidern. Ein Sklave unterhielt sie hierbei. Das Mädchen stand wiederum Gelegenheit, ein Stündchen mit ihrem Schützling zu verabreden und brachte ihn nach drei Tagen in der Nacht auf einen Pfad, auf dem er sicher in das belebte Hügelland und durch solches nach Virginien und weiter gelangen konnte.

Bei dem Abschied warf sich die erregte Jungfrau weinend an die Brust des Flüchtlings und dieser gestand seiner Retterin, so hilf- und aussichtslos er für den Augenblick war, seine Liebe. Das Paar verlobte sich und trennte sich unter den Schwören ewiger Treue. Livingston kam glücklich nach New York, unterhielt mit seiner Braut einen lebhaften Briefwechsel und nach zwei Jahren war es ihm gelungen, eine Stellung zu erringen, in der er an's Heirathen denken konnte. Er eilte nach Wilkes Co.

Dort hatte inzwischen Charles Bird, der stattliche Sohn des reichen Alabamers der ganzen Umgebung einen Art Verhältnis mit Rosa Austin angeläufigt. Die letztere behandelte ihn äußerst freundlich, hatte aber seine wiederholten Bewerbungen um ihre Hand mit dem Bemerkern abgewiesen, daß sie gebunden sei. Ein "leider gebundener" hatte Charles bei der Erteilung des leichten Korbes herausgeholt.

Livingstone wurde von seiner Braut beinahe herziglich, von den Angehörigen derselben achtungsvoll aufgenommen. Nach zweitägigem Aufenthalt im Hause des zukünftigen Schwiegereltern verließ er sparsam. Geldhände hätten ihn schlemmt nach New York zurückzurufen, erklärte Mr. Austin, teilte auch später mit, sie habe ihre Verlobung aufgelöst. Nach mehreren Monaten herabgetreten Charles Bird und Rosa und beide bildeten bisher eine der angesehensten Familien des ganzen County's.

Vorher Freitag kam Frau Bird in höchst erregtem Zustande in die Wohnung eines benachbarten Farmers, beklagte sich über die Behandlung, die sie von ihrem Gatten zu erdulden hatte, und brach schluchzend in einen förmlichen Paroxysmus aus: "Der Herr hat Raphael Livingston ermordet, er hat ihm erschossen und die Leiche im Wald versteckt, — Scipio hat ihm auf meine Veranlassung geholfen, — mein Mann muß an den Galgen!" Der Nachbar machte Anzeige, der ehemalige Sklave, der jetzt Diener im Bird'schen Hause und der Tochter dieses ehemaligen Herrn treu ergeben ist, bestätigte bei seiner vorläufigen Vernehmung die Angaben der letzteren, und Charles Bird wurde verhaftet.

Die neueste Mode.

In einer Hauptstraße von Philadelphia findet man auf einem Metallschild an einem eleganten Hause die Ankündigung: "Hier werden auf den Fingernägeln Porträts, Namenszüge und dergl. angebracht. Preis von 25 bis aufwärts." Sieht man an jenem Hause die Klingel, so öffnet ein hübscher Negertunge in rother, mit goldenem Kreuz und Knöpfen besetzter Livree und führt den Annoncier in ein elegante mobilierte Zimmer, in dem alsbald eine kleine, blonde Frau in schwerem Seidenkleide erscheint. Diese gibt gelausig dahin Auskunft, daß sie in der That Porträts, sonstige Bilder, ganze Worte oder einzelne Buchstaben auf die Nagel der Finger eingravire und hierfür von 25 bis zu 50 für ein Portrait, das eigene oder ein fremdes, berechnet. "Ja, mein Herr, meine Kunst ist in der That neu, in Amerika sogar ganz neu, ich habe sie in Paris studirt und erlernt und mich erst vor Kurzem hier niedergelassen. O, es ist eine reizende, fine Kunst! Denken Sie sich, welches Glück für einen Liebenden, wenn er das Bild der Geliebten auf seinem Daumennagel mit sie herumträgt. Ich bearbeite die Nagel mit dem Stichel und rufe auf demselben das Bild durch Abdrückung unverlöschlich hervor." Aber der Nagel wächst doch und muß doch endlich einmal abgeschnitten werden!" — Das ist ganz richtig, aber man kann den Nagel sehr lang wachsen lassen, es ist überhaupt äußerst vornehm, möglichst lange und dabei natürlich wohlgepflegte Fingernägel zu tragen. Und müssen dieselben doch einmal fallen, nun dann bin ich da, das Bild zu erneuern." — Wie geht das Geschäft hier, wenn ich fragen darf?" — "Sehr schlecht, ich habe erst zwei Bräutigamen die holden Züge

ihre Braüte und einer jungen Frau das Bild ihres Gatten auf die Daumennägel gravirte, die Herrschaften waren ganz entzückt von meinen Leistungen. Aber weitere Kunden bleiben aus und ich denke, ich werde mich lieber nach New-York; dort hat man jedenfalls mehr Sinn für eine Kunst, die in Paris bewundert wird. Haben Sie die Photographic bei sich, nach der ich Ihre Daumennägel schmücken soll?" — "Ich bin augenblicklich pressiert, erlaube mir aber, wieder vorzutreten." — Das ist wieder eine schöne Gedächtnis! Die allermeiste Modernarkeit! Man denkt nur: Heute läßt sich die gelehrte Gattin das Bild des Gatten auf die Nagel zaubern und morgen tragt sie es mit den selben Nageln die Augen aus, auf denen sie unser Bild trägt. Das ist denn doch noch nicht dagekommen, alter Freund Aliba! Wir können uns sehr gut die Zeit erinnern, da in Deutschland die Zierbengel ebenfalls Krallen an den faulenzen Händen trugen. Aber auch noch Bilder auf die Nagel! — nur werden wir uns nicht mehr wundern, wenn sich demnächst die Schaltöpfe auf ihren politischen Platten photographieren lassen.

Der todgeschwiegene Bismarck.

Um große Wirkungen zu erzielen, muß sich ein bedeutender Redner "selten machen". Das erfaßt sogar Bismarck an sich selbst, dem früher "ganze Europa" zu hören, wenn er in langen Zwischenpausen zwischen seinen Reden hält, der aber jetzt häufig vor leeren Bänken redet, weil er eben neuerdings zu oft spricht. Wie es ihm in dieser Beziehung am 26. März erging und was die Ursachen seines Misserfolgs waren, schreibt ein Correspondent der "Frankfurter Zeitung" folgendermaßen:

Zur Bismarck am Bundesratshaus und der Reichstag trocken bei sich unfähig. Wer hätte das noch vor einigen Wochen für möglich gehalten! Der Mensch gewohnt sich, wie man sieht, sehr schnell auch an das Umgewohnte, und was lange Zeit für ein sensationelles Ereignis galt, wird durch Wiederholung zu etwas Alltäglichem. Was war das früher und auch noch bei Beginn dieser Session für eine Aufregung, wenn sich das Gerücht verbreitete, daß der Reichsampler in den Reichstag kommen werde, und wenn erst das Gerücht durch das Erscheinen des bekannten Schwarmes geheimer Politisten seine Bestätigung fand? Die Abgeordneten eilten aus dem Hotel und dem Lebzelmmer auf ihre Plätze, saumige Mitglieder des Hauses und des Bundesrates wurden durch Telefon und elende Boten herbeigeschafft, auf den Journalistenbüro hipte man die Bleistifte und die Ohren, das Telegraphenbüro wurde bestürmt. Es war ein großes Ereignis, wenn dann der Reichsampler in den Reichstag kommen würde, und wenn erst das Gerücht durch das Erscheinen des bekannten Schwarmes geheimer Politisten seine Bestätigung fand?

Die Abgeordneten eilten aus dem Hotel und dem Lebzelmmer auf ihre Plätze, saumige Mitglieder des Hauses und des Bundesrates wurden durch Telefon und elende Boten herbeigeschafft, auf den Journalistenbüro hipte man die Bleistifte und die Ohren, das Telegraphenbüro wurde bestürmt. Es war ein großes Ereignis, wenn dann der Reichsampler in den Reichstag kommen würde, und wenn erst das Gerücht durch das Erscheinen des bekannten Schwarmes geheimer Politisten seine Bestätigung fand?

Ein französischer Bismarck.

Ein französischer Bismarck.